Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 19 (2011)
Heft: 3

Rubrik: Gruppe Züri

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

149 JAHRE SCHWEIZERISCHES IDIOTIKON

Referat von Redaktor Dr. Niklaus Bigler vor dem Verein Schweizerdeutsch, Gruppe Zürich

Von Jacqueline Preisig

Ein Jahrhundertwerk wie das Schweizerische Idiotikon verdient es, schon am Vorabend seines Jubiläums gewürdigt zu werden. Aus diesem Grund lud die Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch den langjährigen Idiotikon-Redaktor Dr. Niklaus Bigler für ein Referat ein.

Zunächst ein paar Zahlen zum Schweizerdeutschen Wörterbuch: Die Arbeit am Idiotikon dauert inzwischen 149 Jahre, also seit 1862. Die Bände, die bisher erschienen sind, wiegen 35 Kilogramm und umfassen rund 0,8 Laufmeter. In den eineinhalb Jahrhunderten haben insgesamt 35 Redaktoren daran gearbeitet, davon 5 Frauen. Soeben ist das drittletzte Heft von Band XVI erschienen. Geplant ist der Abschluss 2022 mit Band XVII.

Das Idiotikon ist das grösste Regionalwörterbuch im deutschen Sprachraum und behandelt das ganze deutschsprachige Gebiet der Schweiz mit Ausnahme Samnauns, wo eine bairische Mundart gesprochen wird.

Ein mehrbändig konzipiertes Wörterbuch muss von der Anlage her ein konstantes, traditionelles Werk sein. Grundsätze, Darstellung, Regeln zur Aufnahme von Wörtern und dergleichen müssen über Jahrzehnte, im Idealfall über die ganze Erscheinungsdauer des Werks möglichst konstant bleiben, damit nicht jeder Band ein eigenes Gesicht hat, sondern die Konsistenz gewährleistet ist. Dem haben die Redaktoren stets Rechnung getragen, indem sie nötig gewordene Änderungen nur nach reiflichem Abwägen und mit viel Augenmass einführten und weitestgehend den ursprünglich gesetzten Zielen treu blieben.

Doch zurück zur Geschichte:

Am Anfang stand ein Privatmann, Fritz Staub. Geboren 1826 in Männedorf, besuchte er nach der Kantonsschule in Zürich in seinem Studium Veranstaltungen verschiedenster Fachrichtungen, von Psychologie bis Arabischer Grammatik. Ab 1848 war er als Lehrer tätig, von 1850 bis 1858 leitete er eine Internatsschule in Männedorf, danach arbeitete er als Privatgelehrter. 1862 sprach er vor der Antiquarischen Gesellschaft Zürich und regte eine Sammlung des schweizerischen Sprachguts an. Damit erreichte er, dass eine Kommission gebildet wurde zur Förderung eines schweizerischen Wörterbuchs. Am 15. Juni 1862 wurde der Verein für das Schweizerische Wörterbuch gegründet, der das Werk auch heute noch trägt. Mittels eines Aufrufs wurden (vor allem gebildete) Bürger gebeten, Material für das zu erstellende Wörterbuch zu liefern. Nach und nach begannen die Belege einzutreffen. Die nächsten 12 Jahre arbeitete Staub unentgeltlich. Daneben versah er ein Teilzeitpensum als Bibliothekar an der Stadtbibliothek, was den Zugang zu Material entscheidend erleichterte. 1874 konnte Ludwig Tobler für die Mitarbeit am Wörterbuch gewonnen werden – von jetzt an erhielten beide für ihre Arbeit eine Entschädigung aus Subventionsgeldern von Bund und Kantonen für ihre Arbeit.

Grundlegendes musste festgelegt werden, wie etwa das System der Alphabetisierung, die Transkription, die Art der Darstellung, die Auswahlkriterien, die Frage von Abbildungen usw. Der Entscheid für die Antiqua und gegen die Frakturschrift war damals mutig und aus heutiger Sicht weise. Für die Alphabetisierung entschied man sich für das Schmellersche System. Dieses vom Konsonantengerippe der Stammsilbe ausgehende Prinzip hat eindeutige lexikografische Vorteile, ist jedoch für den Benutzer gewöhnungsbedürftig.

1881 erschien im Huber Verlag das erste Heft von Band I; geplant war ein vierbändiges Werk, das

innerhalb von 20 Jahren abgeschlossen sein sollte. Als Erleichterung für den Benutzer plante man, am Schluss von Band IV ein alphabetisches Wortverzeichnis anzufügen. Band I war 1885 abgeschlossen, Band II 1891. Angesichts des langsamen Fortschreitens der Arbeit und der Materialfülle kamen Diskussionen bezüglich Kürzungen und Reduktionen auf. Es war klar, dass das angestrebte Ziel so nicht zu erreichen war. Ein Festhalten am 4-Bände-Konzept hätte radikale Massnahmen wie Weglassen des gesamten Brauchtums und der historischen Quellen zur Folge gehabt.

In dieselbe Zeit fielen auch die zunehmende Sehschwäche Fritz Staubs sowie der Tod von Ludwig Tobler (1895) und Fritz Staub (1896). Dies zog natürlich grosse personelle Wechsel nach sich.

Unter dem neuen Chefredaktor, Albert Bachmann, wurde der zukunftsweisende Entschluss gefasst, in derselben Art weiterzuarbeiten wie bisher, soweit das Material reichen würde. Albert Bachmann leitete die Idiotikon-Redaktion während beinahe 40 Jahren, in dieser Zeit wurde an den Bänden IV bis X gearbeitet.

Im 20. Jahrhundert wurden nach und nach gewisse Modifikationen eingeführt. So werden seit 1934 die Artikel respektive ganze Artikelfolgen am Schluss mit dem Kürzel des verantwortlichen Autors gezeichnet. Seit 1939 oder Band XI erhalten umfangreiche Artikel als Einstieg eine Zusammenstellung der verschiedenen Bedeutungen. Seit Band XII findet sich in jedem Band ein normalalphabetisches Register, in Band XIII wurden erstmals die Kolumnentitel erweitert, um die Übersichtlichkeit beim Suchen zu erhöhen. Ab 1987 hielt die Textverarbeitung Einzug in die Redaktionsstuben. Mit Band XV wurde die Satztechnik erneuert, und Belege aus Büchern erhalten neu eine Quellenangabe. 1990 wurde das alphabetische Register der Bände I–XI herausgegeben. Seit Band XVI sind die Kolumnentitel systematisiert.

Die neuen Kommunikationsmöglichkeiten des 21. Jahrhunderts machten auch vor dem Idiotikon nicht halt, und so ist seit 2010 das gesamte bisher erschienene Wörterbuch online abrufbar – mit allen Vorteilen, die eine elektronische Suche bietet. Auf der Website des Idiotikons sind zudem Hinweise zur Benützung, ein Abriss über die Entstehungsgeschichte, verschiedene nützliche Links und Weiteres zu finden [www.idiotikon.ch].

Mit diesem Hinweis schloss Niklaus Bigler sein Referat, was unweigerlich die Frage aus dem Publikum nach sich zog, ob die Digitalisierung denn nicht einem Todesstoss für die Druckausgabe gleichkomme. Bigler räumte ein, dass der Verlag von der Idee nicht begeistert gewesen sei, dass aber eine digitale Version niemals in allen Belangen gedruckte Bücher ersetzen könne. Sie gehöre aber in die heutige Zeit und habe durchaus ihre Vorteile.

Die Frage, wie nach 2022 mit Nachträgen verfahren werde, konnte Bigler nicht abschliessend beantworten, er versicherte aber, dass sie auf irgendeine Weise zugänglich gemacht würden.

Das Idiotikon sei in den meisten grösseren Bibliotheken verfügbar, versicherte Bigler, zudem sei es immer wieder möglich, Idiotikon-Bände antiquarisch zu erwerben. Bestimmt nahmen sich die meisten Zuhörer vor, bei Gelegenheit wieder einmal in einem Band des Idiotikons zu blättern.